



INSTITUT FÜR ANGEWANDTE
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG e.V.
an der Universität Tübingen



SOKO
Sozialforschung
Kommunikation

Das Aktivierungspotenzial von Eltern im Prozess der Berufsorientierung – Möglichkeiten und Grenzen

Studie für das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
im Auftrag des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB)

BEAUFTRAGT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Zusammenfassung der Ergebnisse

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V. (IAW), Tübingen
SOKO Institut, Bielefeld

Tübingen und Bielefeld, 31. August 2017

Vorgehen, Methode und Ziele der Studie

Die vorliegende Studie zeigt die Möglichkeiten und Grenzen von Elterneinbindung im Berufsorientierungsprozess von Jugendlichen auf. Sie bietet einen Einblick in das Potenzial und die Bedeutung von Eltern in verschiedenen Phasen der Berufsorientierung (BO) und des Übergangs von der Schule in den Beruf und untersucht, wie die Beteiligung und Einbindung von Eltern in die BO gestaltet werden kann. Um der Vielfalt der Perspektiven gerecht zu werden, wurden die Sichtweisen der verschiedenen an der BO beteiligten Akteure, der Eltern und der Jugendlichen in die Analyse einbezogen. Hierbei verwendete die Studie ein vierstufiges Vorgehen:

- (1) Im ersten Schritt wurde die vorhandene Literatur zur Einbindung von Eltern gesichtet. Dies beinhaltete sowohl eine theoretische, wissenschaftliche Reflektion über die Rolle und Bedeutung von Eltern im Berufsorientierungsprozess als auch die Sichtung von Grauer Literatur. Schließlich wurden aus der Literatur Kriterien gelingender Elterneinbindung herausgearbeitet.
- (2) Der zweite Schritt bestand in einer Analyse und Aufbereitung bereits stattfindender Projekte zur Elterneinbindung in die BO. Ausgehend von einer umfassenden Desktop-Recherche wurden 55 Projekte identifiziert, in denen eine verstärkte Einbeziehung von Eltern stattfindet. Informationen zu diesen Projekten wurden systematisch zusammengefasst und kartographisch für Deutschland aufbereitet. Die Analyse und Aufbereitung der Projektlandschaft wurde ferner durch Interviews mit Projektverantwortlichen vertieft und ergänzt.
- (3) Aufgrund der Erkenntnisse aus der Analyse der Projektlandschaft wurden Bundesländer und Regionen ausgewählt, in denen in einem dritten Schritt standardisierte Klassenraum- und telefonische Befragungen von 1.132 Jugendlichen und 243 Eltern stattfanden. Zudem wurden 126 Akteure aus dem Übergangsbereich (etwa Lehrer, Berufsberater, betriebliche Ausbilder) in denselben regionalen Kontexten teilstandardisiert befragt. Ergänzt wurden die Befragungen durch eine qualitative Expertenbefragung von 27 Vertreterinnen und Vertretern von Ministerien, Behörden, Verbänden und Kammern. Die Ergebnisse der Befragungen wurden deskriptiv und inhaltsanalytisch ausgewertet. Auf der Basis der verknüpften Befragungsdaten wurden multivariate Analysen zum Kenntnisstand von Eltern und Jugendlichen, zur Nutzung und Bewertung der BO und zu den Einflüssen auf die individuellen Berufsfindungsprozesse durchgeführt.
- (4) Im vierten Arbeitsschritt wurden die gewonnenen Erkenntnisse in fünf konkrete Projektvorschläge zur Elterneinbindung überführt. Dabei wurden unterschiedliche Zielgruppen und unterschiedliche Handlungsfelder berücksichtigt. Ergänzend zu den Projektvorschlägen wurden allgemeine Empfehlungen zur Verbesserung der Elterneinbindung in die BO formuliert.

Die Studie soll durch ihr multiperspektivisches Vorgehen realistische und umsetzbare Handlungsoptionen zur Stärkung der Elterneinbindung gewinnen und dadurch die Vielfalt der Elterneinbindung während der BO stärken. Die vorläufigen Projektvorschläge wurden im Rahmen des Bildungsketten Fachgesprächs 2017 zum Thema „Elterneinbindung in Berufsorientierung und Übergang“ mit weiteren Experten diskutiert und verbessert.

Die vielgestaltige Rolle der Eltern in der Berufsorientierung (BO)

Der BO-Prozess darf nicht als klar begrenzte und nach Ende der Sekundarstufe abgeschlossene Phase betrachtet werden, sondern muss als sich stetig wandelnder Prozess über die gesamte Schulzeit und zum Teil weit darüber hinaus begriffen werden, der nicht notwendig einen linearen Verlauf nimmt. Die Literaturstudie zeigt, dass Eltern wichtige Begleiter und Unterstützer während des BO-Prozesses sind. Als Erfahrungs- und Sozialisationsinstanz haben sie eine enorme Bedeutung und sind oft die ersten Ansprechpartner in Fragen der Berufsorientierung. Sie kennen in der Regel die besonderen Stärken und Schwächen ihrer Kinder im Hinblick auf den Übergang in den Beruf und unterstützen ihre Kinder bei der Entwicklung beruflicher Vorstellungen. Ferner bieten Eltern materielle und emotionale Unterstützung, sollte es im BO-Prozess zu Schwierigkeiten, Problemen und Rückschritten kommen. Schließlich können elterliche Netzwerke bei der beruflichen Orientierung helfen und die Jugendlichen zusätzlich unterstützen.

Der Einfluss der Eltern auf die individuelle Berufsorientierung zeigt sich in der Literatur vor allem dadurch, dass der familiäre Kontext und das darin enthaltene ökonomische, kulturelle und soziale Kapital die Möglichkeitsräume für berufliche Erkundungen vergrößern und erweitern. Aufgrund der sozialen Stellung der Eltern wirken diese zugleich auch als Gatekeeper für die Jugendlichen und fördern oder beschränken deren Orientierungsfeld für berufliche Erkundungen. Konkret wirken Eltern auf den BO-Prozess ein, indem sie ihr eigenes berufliches Wissen an die Kinder weitergeben und dadurch Erfahrungen und Bewertungen der Arbeitswelt vermitteln. Darüber hinaus wirken Eltern durch die Erziehungsfunktion darauf hin, dass sich Jugendliche spezifische berufliche und schulische Ziele setzen und Schritte zur Erreichung dieser Ziele unternehmen.

Durch die vielgestaltige Rolle in den beruflichen Sondierungsprozessen ihrer Kinder haben Eltern einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf den BO-Prozess. Je nach Elternhintergrund, Definition der elterlichen Rolle und weiteren Bedingungen kann dieser Einfluss positiv, aber auch negativ ausfallen. Daher kommt es darauf an, Eltern noch besser in die Lage zu versetzen, eine fördernde und unterstützende Funktion auszuüben.

Kriterien für die erfolgreiche Elterneinbindung in die BO

Die Literatur beschreibt einerseits die Probleme bei der Elterneinbindung in schulische Angebote der BO. Eltern werden durch schulische Akteure nicht als gleichwertige Partner begriffen und eine Kommunikation auf Augenhöhe zwischen schulischen Akteuren und Eltern findet nicht statt. Der Begriff „Elternarbeit“ insinuiert auch, dass Arbeit „an den Eltern“ stattfinden müsse, um diese aktiv ins Schulgeschehen einzubinden. Nicht immer ist elterliche Einbindung auch von schulischer Seite gewünscht.

Andererseits beschreibt eine Vielzahl an Studien und Konzepten auch positive, d.h. fördernde Faktoren, die eine Elterneinbindung begünstigen. Diese kann insbesondere dann erfolgreich gelingen, wenn Begegnung auf Augenhöhe, gegenseitiger Respekt und Wertschätzung oder auch Vertrauen gegenüber Eltern durch schulische Akteure vorherrscht. Dies heißt zugleich, dass eine Schulkultur aufgebaut werden muss, die Eltern die entsprechende Rolle zugesteht und frühzeitig in das schulische Geschehen als aktiven Part einbezieht. Durch eine

solche emotionale Verbundenheit der Eltern mit der Schule sind diese eher bereit, an Veranstaltungen oder Projekten zur BO teilzunehmen. Auch weisen Studien darauf hin, dass vor allem solche Veranstaltungen erfolgreich sind, die Eltern direkt ansprechen und sich an deren Wünschen und Interessen orientieren. Dabei sollten Veranstaltungen für Eltern einen informativen Mehrwert bieten und diesen auch „Spaß“ bereiten.

Zugleich ist es wichtig, Angebote im sozialen Nahraum der Eltern zu schaffen und Angebote an deren Interessen und Bedürfnisse auszurichten. Im Hinblick auf schwer erreichbare Eltern oder benachteiligte Elterngruppen ist es eine entscheidende Aufgabe, einen besseren Zugang zu finden. Hierbei können soziale Netzwerke, lokale Multiplikatoren oder auch Migrantenorganisationen eine Rolle spielen. Diese Netzwerke und Organisationen bieten oft selbst ein Beratungsangebot an, insbesondere für Eltern mit Migrationshintergrund, die bislang wenig Kontakt zum deutschen Schul- und Ausbildungssystem hatten. Für diese Elterngruppen gilt es insbesondere zu beachten, dass ein längerfristiges und begleitendes Unterstützungsangebot bereitgestellt wird. Wichtig ist darüber hinaus die Zusammenarbeit mit externen Partnern, beispielsweise im Regionalen Übergangsmangement, über die lokale Vernetzung der Schule und die Kooperation mit Betrieben in der Region.

Derzeitiger Stand der Elterneinbindung in den Bundesländern

Im Rahmen dieser Studie wurde eine Bestandsaufnahme für Projekte der BO, in denen Eltern aktiv eingebunden werden, vorgenommen. Hierfür wurden in einem ersten Schritt 193 Projekte zur Berufsorientierung recherchiert. Anschließend fand eine sekundäranalytische Auswertung dieser Projekte in Hinblick auf „aktive“ Elterneinbindung, Reichweite und Inhalte der Projekte statt. Aufgrund der Vielfalt an Zielgruppen, Formaten und Inhalten der Projekte und Maßnahmen zur BO wurden in einem zweiten Schritt diejenigen 55 Projekte näher betrachtet, die Eltern aktiv in Maßnahmen zur BO einbeziehen. Hierfür wurde in Anlehnung an die Erkenntnisse aus der Literaturanalyse und auf Basis der Inhalte der recherchierten Projekte eine eigene Systematisierung zur Beschreibung und Zusammenfassung der Projekte erstellt. Dies erlaubt eine zusammenfassende Beschreibung der Projekte nach Informationsangeboten und Zielrichtung des Angebotes (z. B. Weiterbildung für Eltern, Eltern aktivieren, Angebote für spezifische Elterngruppen).

In der Momentanalyse der Projektlandschaft zeigt sich, dass Elterneinbindung in den Bundesländern unterschiedlich weit fortgeschritten ist. So lassen sich in den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westfalen, Hamburg und Brandenburg die meisten recherchierten Projekte zur Berufsorientierung auffinden. In den Bundesländern Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein ist der Anteil der erfassten Elternprojekte am größten und liegt zwischen 50 und 60 Prozent.

Alle Bundesländer verfügen über Strategien, Konzepte und Maßnahmen, um Eltern aktiv in das Geschehen der BO einzubinden. Diese Strategien setzen unterschiedliche Schwerpunkte. Vor allem in westdeutschen Bundesländern mit einem hohen Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund ist ein großes Angebot an Projekten für Eltern mit Migrationshintergrund vorhanden.

Eltern und Jugendliche schätzen ihren Wissensstand zur BO positiv ein

Für die Studie wurden zwischen Dezember 2016 und Juli 2017 in fünf Bundesländern Befragungen durchgeführt. Diese fanden in Form von Klassenzimmerbefragungen an allgemeinbildenden Schulen, bei Trägern und Schulen im sogenannten Übergangsbereich Schule-Beruf sowie in Berufsschulen statt. Angestrebt wurde der Blick auf den Berufsorientierungsprozess von beiden Seiten der Dyade Jugendliche(r)/Erziehungsberechtigte(r). Daher wurden auch die Eltern der Jugendlichen nach erfolgter Klassenzimmerbefragung telefonisch interviewt. Insgesamt konnten 1.132 Jugendliche und 243 Elternteile für die Befragung gewonnen werden. Die Befragungen fanden in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Brandenburg, Hessen und Hamburg statt.

Bei der Analyse der Daten wird zunächst der Wissensstand über die Berufsorientierung bei Schülern und Schülerinnen und deren Eltern untersucht. Die befragten Jugendlichen bewerten ihre Kenntnisse über den Ablauf von Bewerbungsprozessen, über Berufsbilder und Ausbildungsinhalte sowie über die vorhandenen Anlaufstellen zur BO positiv. Dies gilt am meisten für Auszubildende, die im Prozess der BO naturgemäß relativ weit fortgeschritten sind, und am wenigsten für Schülerinnen und Schüler allgemeinbildender Schulen. Insbesondere Jugendliche, die über besser ausgebildete Eltern und ein höheres kulturelles Kapital im Elternhaus verfügen, schätzen sich als besser informiert ein. Mädchen und Jugendliche mit Migrationshintergrund schätzen ihr Wissen hingegen tendenziell etwas schlechter ein.

Insgesamt attestieren die Jugendlichen ihren Eltern gute oder sehr gute Kenntnisse zum Bewerbungsprozess, zum regionalen Ausbildungsmarkt und – mit gewissem Abstand – zu Ausbildungsinhalten und Berufsbildern. Diese Wahrnehmung entspricht grundsätzlich der Selbstwahrnehmung der Eltern. Jugendliche mit einem höheren sozialen und kulturellen Kapital im Elternhaus bewerten die Kenntnisse ihrer Eltern als besser.

Eltern sind Unterstützer – aber es gibt auch Meinungsverschiedenheiten

Die weit überwiegende Mehrheit der befragten Jugendlichen stimmt der Aussage zu, dass die Eltern eine wichtige Unterstützung in der BO sind. Befragt man die Eltern, so sehen sie ihre eigene Rolle in der BO tendenziell als noch etwas wichtiger an als ihre Kinder. Ähnlich ist es bei den einzelnen Dimensionen der elterlichen Unterstützung, beispielsweise Hilfe bei den Bewerbungsunterlagen, Suche nach einem Praktikum, Unterstützung im Übergang von der Schule in den Beruf oder Unterstützung in der Ausbildung. Die Auszubildenden sind die Gruppe, die sich am kritischsten äußert, während die Eltern generell eine besonders positive Sicht auf ihre Rolle haben.

Trotz der durchgängig positiven Bewertung des Wissens und der Unterstützung der Eltern geben zwei von fünf befragten Jugendlichen an, dass sie bezüglich der eigenen beruflichen Orientierung Meinungsverschiedenheiten mit ihren Eltern haben. Den Eltern zufolge sind solche Meinungsverschiedenheiten dagegen seltener. Auftretende Konflikte bei der Berufsorientierung und Berufswahl scheinen Eltern und Jugendliche also in vielen Fällen unterschiedlich zu bewerten.

Betrachtet man die Bewertung der Elternrolle nach unterschiedlichen sozio-demografischen Merkmalen getrennt, zeigt sich insbesondere für Jugendliche mit Migrationshintergrund, dass sich diese von ihren Eltern mehr Unterstützung gewünscht hätten. Eine Rolle scheint auch zu spielen, welche Elternteile Ansprechpartner für Fragen der BO sind. Insbesondere wenn beide Elternteile gleichermaßen Ansprechpartner sind, geben die Jugendlichen an, von diesen nützliche Informationen zur BO zu bekommen.

Viele Angebote sind bekannt – aber Eltern teilweise schwer zu aktivieren

Bei der Frage, welche Angebote zur Einbeziehung von Eltern den Befragten im jeweiligen Umfeld bekannt sind, zeigen sich deutliche Unterschiede. Messen und Infobörsen kennen 84 % der befragten Eltern, gefolgt von allgemeiner Berufsorientierung außerhalb der Schule (80 %). Gesprächskreise und berufsorientierungsspezifische Elternabende sind ca. 63 % der Eltern bekannt. Am anderen Ende des Bekanntheitsgrades stehen Angebote, die nur auf bestimmte Gruppen von Eltern zugeschnitten sind, wie z.B. Angebote in weiteren Sprachen außer Deutsch (18 % der Befragten).

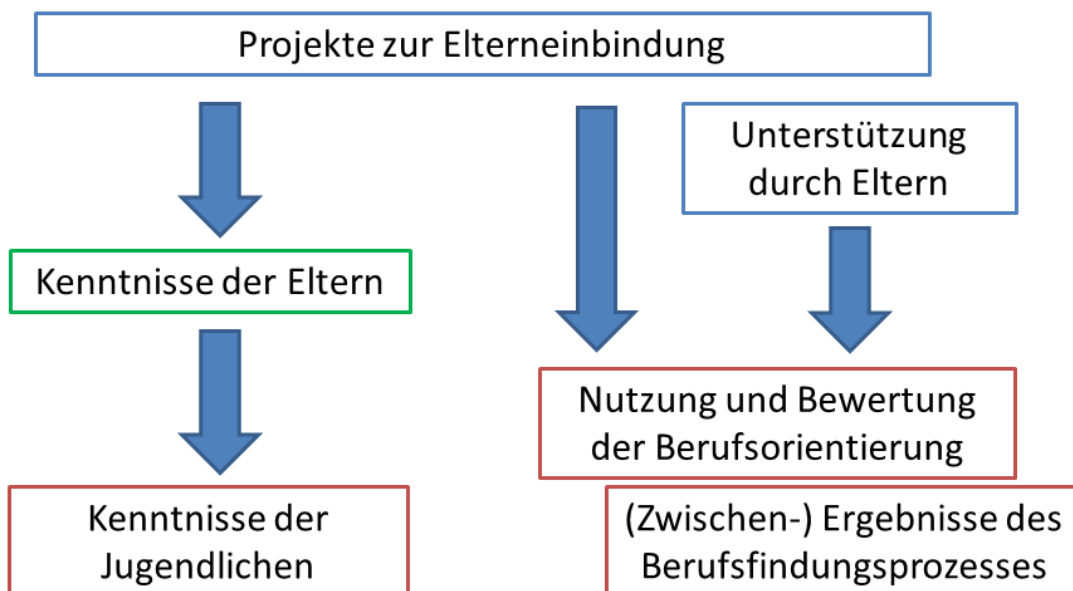
Die Nutzung der Angebote bleibt deutlich hinter dem Bekanntheitsgrad zurück. Bei den Infobörsen und Messen gaben die Jugendlichen zu 40 % an, dass ihre Eltern „nie“ daran teilnehmen, zu 35 % „gelegentlich“, zu 10 % „häufig“ und nur zu 2 % „sehr häufig“. Nach eigener Angabe der Eltern wird das Angebot von Infobörsen und Messen noch seltener wahrgenommen, als die Befragung der Jugendlichen ergeben hat. Über die Hälfte (52 %) der Eltern sagen aus, nie eine solche Veranstaltung besucht zu haben, und ein knappes Drittel (29 %) sagt, dies gelegentlich getan zu haben.

Dieses Muster zeigt sich auch bei den anderen Unterstützungsangeboten. Am ehesten sind Elternabende oder Gesprächskreise, in denen es um die Berufsorientierung geht, ein Format, für das relativ viele Eltern prinzipiell aufgeschlossen sind – vielleicht, weil dieses Format aus dem schulischen Kontext gut bekannt ist.

Aufschlussreich in diesem Zusammenhang sind die Ergebnisse multivariater Analysen zum Elternhintergrund. Bei der Bekanntheit der Angebote vermindert ein Migrationshintergrund (insbesondere bei der Teilnahme an außerschulischer Berufsorientierung und bei Infobörsen und Messen) die Kenntnis der Angebote. Eine Rolle spielen ferner das Geschlecht des Kindes (insbesondere bei den Elternabenden und Gesprächskreisen) sowie das kulturelle Kapital. Die entsprechend Koeffizienten unterscheiden sich jedoch nach der Art der Angebote und sind aufgrund der relativ geringen Anzahl an Beobachtungen in der Elternbefragung zumeist statistisch nicht signifikant.

Elternunterstützung in der BO hilft den Jugendlichen

Über die deskriptive Analyse der Daten hinaus wurden die Beziehungen zwischen elterlicher Unterstützung und elterlichem Wissen, der Nutzung von Angeboten und den Ergebnissen der BO untersucht. Die möglichen Wirkungsbeziehungen zwischen diesen Merkmalen, Verhaltensweisen und Ergebnissen sind komplex. Daher werden Teilzusammenhänge mit Hilfe multivariater Verfahren analysiert (siehe die Abbildung unten). Dabei wird erstens nach dem Informationsstand der Jugendlichen, der diese befähigen soll, eine begründete Berufswahlentscheidung zu treffen, gefragt. Zum zweiten geht es um den Nutzen, den die Jugendlichen dabei aus der Berufsorientierung ziehen können. Zum dritten werden Zwischenergebnisse des Berufsfindungsprozesses betrachtet, beispielsweise die Formulierung beruflicher Ziele oder (bei Auszubildenden) der Wunsch, eine begonnene Ausbildung abzuschließen. Diese abhängigen Variablen werden in Beziehung zu unabhängigen Variablen wie der Teilnahme an Projekten zur Elterneinbindung, der Kenntnisse der Eltern oder der Unterstützung, die Eltern in der BO leisten, gesetzt.



Die Ergebnisse zeigen, welche der vermuteten Zusammenhänge empirisch relevant sind. Jugendliche, deren Eltern sich an der BO beteiligen, bewerten diese positiver als andere Jugendliche – beispielsweise finden sie, dass die Angebote besser aufeinander abgestimmt sind. Ebenso gibt es (allerdings eher schwache) Anzeichen dafür, dass die Beteiligung der Eltern an der BO das berufliche Wissen ihrer Kinder positiv beeinflusst. Hier ist allerdings ein Zweifel deshalb angebracht, weil es keine robusten Hinweise auf die Kausalkette von elterlicher Beteiligung, elterlichem Wissen und Kenntnissen der Jugendlichen gibt. Generell lässt sich die Übertragung von beruflichem Wissen von den Eltern auf die Jugendlichen nicht eindeutig nachweisen.

Schwache Evidenz gibt es für den Einfluss der Elternbeteiligung auf die Einschätzung der Jugendlichen, wie weit sie auf ihrem Weg in den Beruf bereits vorangekommen sind. Hier gibt es nur für einen Ergebnisindikator – die Einschätzung, den eigenen Weg in den Beruf bereits

zu kennen – Hinweise auf einen positiven Effekt der Elternbeteiligung. Im Gegensatz dazu wirkt die Unterstützung, die Eltern im Prozess der Berufsorientierung geben, signifikant positiv auf die Bekanntheit beruflicher Anforderungen, die eigenen beruflichen Ziele, den Grad der Informiertheit über Berufe und den konkreten Weg zum Wunschberuf. Die Rolle der Unterstützung durch Eltern während der Berufsorientierung wird damit – in Übereinstimmung mit der meisten in Kapitel 2 aufgeführten Literatur – nachdrücklich bestätigt.

Definition von Handlungsfeldern

Angesichts der relativ geringen Partizipation von Eltern an Angeboten zur BO stellt sich die Frage, welche Angebote verbessert oder neu geschaffen werden sollten und was das realistische Potenzial der Elterneinbindung ist. Hierzu wurden 126 Akteure aus dem Handlungsbereich Übergang Schule-Beruf teilstandardisiert befragt und 27 Expertengespräche durchgeführt. Um die Äußerungen der befragten Akteure, Expertinnen und Experten systematisch zu gliedern, wurden sie drei Handlungsfeldern zugeordnet.

Handlungsfeld A: Einbeziehung und Beteiligung von Eltern

Dieses Handlungsfeld beinhaltet die Dimensionen Erreichbarkeit, Beteiligung und Mitbestimmung. Damit ist allem die Frage verbunden, wie Eltern angesprochen und zur Teilnahme an schulischen und außerschulischen Formaten der BO motiviert werden können. Hierbei gilt, dass Eltern insbesondere dann verstärkt erreicht und für Angebote der BO gewonnen werden können, wenn sie sich in die Projekte konkret einbringen können. Ferner sollte in den Projekten individuell auf die Situation der Eltern eingegangen und zielgruppenspezifische Angebote geschaffen werden. Zudem wird darauf hingewiesen, dass Eltern insbesondere durch aufsuchende Elternarbeit und durch Veranstaltungen in ihrem sozialen Umfeld für das Thema Berufsorientierung gewonnen werden könnten. Weitere Möglichkeiten einer stärkeren Elterneinbindung bestehen in Kooperationsvereinbarungen zwischen Schülern, Eltern und Schule und auch darin, Eltern bereits ab der 5. Klasse in die BO-Aktivitäten einzubinden.

Handlungsfeld B: Elternbildung und Elterninformation

In diesem Handlungsfeld richtet sich der Fokus auf den Bildungs-, Informations- und Wissensstand der Eltern in Sachen Berufsorientierung. Hier ist von Relevanz, inwieweit die Eltern über Angebote zur Berufsorientierung informiert sind und welches allgemeine Wissen sie über BO-Prozesse haben, aber auch inwieweit sie diese nutzen und sich aktiv daran beteiligen. Konkret gefragt: Welches Wissen besitzen Eltern über Berufsbilder und Berufsaussichten auf dem Arbeitsmarkt? Wie können sie besser informiert werden? Wie aktuell bzw. relevant ist deren Wissen über das duale System in Deutschland? Wo müssen Eltern noch besser informiert werden?

Dieses Handlungsfeld ist besonders für jene Elterngruppen relevant, die unzureichend über das duale System und die beruflichen Möglichkeiten im Anschluss an eine Ausbildung informiert sind. Hier gilt es vor allem, die Eltern darüber aufzuklären, dass es auch nach einer Ausbildung verschiedene Möglichkeiten zu studieren oder der beruflichen Aufstiegsqualifizierung gibt. Dabei sind vor allem persönlichen Gespräche mit Eltern im Rahmen von Berufs-

orientierungsmaßnahmen für die Jugendlichen hilfreich, die beispielsweise auf Messen oder in Betrieben stattfinden können.

Handlungsfeld C: Gestaltung von Maßnahmen zur Elterneinbindung

Dieses Handlungsfeld beinhaltet die Frage nach der Gestaltung von Maßnahmen und Formaten, durch die Eltern in die BO einbezogen werden können. Den Expertinnen und Experten zufolge sind Maßnahmen besonders dann erfolgreich, wenn den Eltern von Seiten der schulischen Akteure auf Augenhöhe begegnet wird und diese als Kooperationspartner und nicht als Hindernis oder gar Störenfriede betrachtet werden. Hierfür ist es auch hilfreich, die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern im Kontext der Berufsorientierung zu planen und die Eltern langfristig – möglichst vom Beginn der fünften Klasse an – in Berufsorientierungsprozesse einzubinden. Neben der institutionellen Einbettung gilt es auch darauf zu achten, dass die Formate der Informationsvermittlung und Elterneinbindung möglichst einfach und niederschwellig sind und regelmäßig stattfinden. Auch wird betont, dass sich Elternveranstaltungen oder Seminare, die sich explizit um das Thema Beruf drehen, verstärkt nachgefragt werden. Hierbei bietet es sich an, diese Veranstaltungen (z.B. Elternabende) auch mit Übersetzung anzubieten, um auch Eltern mit geringen Deutschkenntnissen zu beteiligen.

Fünf konkrete Vorschläge zur Elterneinbindung in der BO

Die drei Handlungsfelder zeigen die Bereiche auf, in denen Elterneinbindung ansetzen sollte, um Eltern aktiv einzubinden und zu beteiligen. Nachfolgend werden fünf Projektvorschläge zur Elterneinbindung in die BO skizziert, die in der Studie auf der Grundlage der Literatur, der Projektlandschaft und der in den Befragungen artikulierten Bedarfe entwickelt wurden.

- **Projektvorschlag 1: Berufs- und studienorientierte Entwicklungspläne**

Die berufs- und studienorientierten Entwicklungspläne sollen Eltern dabei helfen, sich im Prozess der BO zu orientieren, indem sie einen „Leitfaden“ an die Hand zu bekommen, der Angebote, Maßnahmen und nötige Unterstützungsleistungen klar und verständlich kommuniziert. Hierdurch erhalten Eltern sowohl eine Übersicht über die schulischen Angebote und Vorgänge zur Berufsorientierung als auch Informationen darüber, wann und wo sie Unterstützung leisten können und sollten.

- **Projektvorschlag 2: „Instrumentenkoffer“**

Der Instrumentenkoffer zielt auf die Unterstützung der schulischen Akteure in der BO ab. Von den Befragten wurde darauf hingewiesen, dass es ein hoher organisatorischer Aufwand bedeutet, Veranstaltungen zur BO stets neu zu konzipieren. Dies ist insbesondere dann problematisch, wenn ein Wechsel der Verantwortung für die BO in den Schulen stattfindet. Hierdurch können aufgebaute Netzwerke und das Erfahrungswissen verloren gehen und die BO müsse teilweise neu konzipiert werden. Dieser unnötige organisatorische Aufwand bei der Vorbereitung von Veranstaltungen zur BO soll durch den Instrumentenkoffer minimiert werden.

- **Projektvorschlag 3: Zentrale Anlaufstelle für Eltern**

Die Notwendigkeit einer zentralen Anlaufstelle, welche lokale Angebote zur BO als Schnittstelle koordiniert und vernetzt, stellt eine Antwort auf die von den Experten geäußerte Meinung dar, dass Eltern zwar wüssten, dass es Angebote gebe, ihnen aber die Übersicht über diese Angebote fehle. Mit der Einrichtung einer solchen Stelle kann dieses Problem verringert werden, da hierdurch Informationen zur BO an einem zentralen Punkt gebündelt und für die Eltern strukturiert zur Verfügung stehen.

- **Projektvorschlag 4: „Elternfortbildungen“ mit Schülerinnen und Schülern**

Gemeinsame Elternfortbildungen mit Schülern und Schülerinnen sollen es Eltern ermöglichen, aktiver in den BO-Prozess eingebunden zu sein, und sie gleichzeitig mit Informationen zur Berufsorientierung und deren praktischen Elementen versorgen. Ziel ist es, die Eltern durch diese Seminare zu befähigen, ihre Kinder bei der BO stärker zu unterstützen. Der Vorschlag richtet sich insbesondere an Eltern aus bildungs- oder arbeitsmarktfernen Teilen der Gesellschaft, die sich nur selten an Aktivitäten rund um das Thema BO beteiligen. Aber auch unter günstigeren Voraussetzungen wird von den Experten beobachtet, dass viele Eltern sich bessere Hilfestellungen wünschen, um ihre Kinder effektiver und effizienter unterstützen zu können, und sich teilweise überfordert fühlen.

- **Projektvorschlag 5: Formate für den Austausch zwischen Eltern und Betrieb**

Viele Betriebe übernehmen bei Auszubildenden, die noch jünger als 18 Jahren sind auch „Elternfunktionen“. Dies bedeutet, dass die Erziehung der Jugendlichen teilweise auch durch die betrieblichen Akteure stattfindet. Zugleich wird von den betrieblichen Akteuren hervorgehoben, dass viele Auszubildende noch nicht ausbildungsreif seien und nicht über entsprechende Arbeitseigenschaften wie beispielsweise Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit verfügen. Hier soll das Projekt einen ersten Ansatz bieten, die Rolle und Bedeutung der Eltern während der Ausbildung kritisch zu reflektieren und Handlungsnotwendigkeiten aufzeigen. Mithilfe eines offenen, gegenseitigen Austauschs von Betrieben, Eltern und Auszubildenden soll in einer Pilotierung ergründet werden, welchen Stellenwert den Eltern während der Phase der Ausbildung zukommt. Die so ermittelten Erwartungshaltungen sollen dazu genutzt werden, um Eltern als auch Betriebe füreinander zu sensibilisieren und Ausbildungsverläufe durch gegenseitige Unterstützung zu stabilisieren.

Handlungsempfehlungen zu den Handlungsfeldern

Handlungsfeld A: Einbeziehung und Beteiligung von Eltern

- Auf Eltern mit geringen Deutschkenntnissen oder mit Migrationshintergrund sollte dadurch Rücksicht genommen werden, dass Angebote und Informationen jeweils auch in Muttersprache zur Verfügung stehen. Dieses kann beispielsweise durch eine Übersetzung des Informationsmaterials als auch durch Dolmetschen während der Veranstaltungen geschehen.
- Um eine nachhaltige Einbindung der Eltern in die schulischen Angebote und Programme (auch jenseits der BO) zu gewährleisten, ist es notwendig, die schulische Willkommenskultur und Ansprache von Eltern zu erweitern und diese zu einem akti-

ven Teil schulischer Kultur zu machen. Die Stärkung der schulischen Rolle der Eltern hätte zur Konsequenz, dass diese einen aktiveren Part erhielten und sich hierdurch stärker beteiligen könnten. Hierdurch würde eine stärkere Verbindung der Eltern mit der Schule und damit eine stärkere Beteiligung an Projekten der BO entstehen. Dies impliziert zugleich eine Aufwertung der schulischen Position der Eltern und der schulischen Konzepte zur Elterneinbindung.

Handlungsfeld B: Elternbildung und Elterninformation

- Damit Eltern mehr Kompetenz und Überblick im BO-Prozess erhalten, sollte (auch zwecks Vermeidung von Parallelstrukturen) eine zentrale Anlaufstelle für Eltern geschaffen werden. Hier können die Informationen und das Wissen über Angebote gesammelt, koordiniert und strukturiert werden. Diese „Bildungsstelle“ kann darüber hinaus noch Netzwerkfunktionen übernehmen, um die Akteure vor Ort miteinander zu vernetzen. Dadurch kann sie als Anlaufstelle für die Eltern fungieren und diese bei Bedarf auf weitere Angebote und andere Hilfestellungen verweisen.
- Auch sollte man sich im Rahmen der BO auf Angebote konzentrieren, die schulformübergreifend stattfinden und dadurch eine längere Begleitung und Unterstützung von Schülerinnen und Schülern außerhalb der Regelunterstützung im Rahmen der Sozialgesetzbücher und des schulischen Bereichs ermöglichen. Dies impliziert zugleich eine Ausweitung der Schulsozialarbeit, um vor allem jene Eltern zu erreichen, die (ob mit oder ohne Migrationshintergrund) sonst nur schwer für schulische Angebote zu motivieren sind. Ein Angebot von Coaching und Mentoring von Eltern auch im Rahmen der BO kann hierbei zielführend sein.

Handlungsfeld C: Gestaltung von Maßnahmen zur Elterneinbindung

- Um Eltern in Maßnahmen der BO stärker einzubinden und die Kommunikation und den Austausch zwischen Eltern und Kindern sowie das Vertrauen zwischen Eltern und schulischen Akteuren zu stärken, sollten Maßnahmen (weiter-)entwickelt und durchgeführt werden, in denen sich Eltern und Kinder gemeinsam mit Fragen der BO beschäftigen.
- Auch sollten die lokalen Maßnahmen durch die Schaffung koordinierender und integrierender Schnittstellen stärker miteinander verzahnt werden, sodass Projekte und Prozesse der BO zu keiner Doppelung führen und möglichst zielgerichtet auf die Bedürfnisse der Schüler ausgerichtet werden.
- Die Einbindung der Eltern sollte stärker als bisher im Rahmen der gängigen BO-Maßnahmen erfolgen, insbesondere sollten Eltern stärker in die Reflexion der Ergebnisse der BO einbezogen werden. Diese Einbindung sollte durchaus „verpflichtenden Charakter“ haben; sie sollte auch nicht erst zum Abschluss der schulischen Phase stattfinden, sondern bereits frühzeitig und regelmäßig während der Schulzeit.

Allgemeine Handlungsempfehlungen zur Elterneinbindung

Die allgemeinen Handlungsempfehlungen richten sich vor allem an Akteure der Bildungspolitik und zielen darauf ab, die BO innerhalb der bildungspolitischen Systeme weiter zu verstärken und vertiefter zu institutionalisieren.

- **Ausbau und Stärkung von Ressourcen zur BO:** Insbesondere besteht Bedarf an einer Stärkung der schulischen personellen und finanziellen Ressourcen, die für eine explizite Stärkung der Elterneinbindung eingesetzt werden sollten.
- **Stärkere Verzahnung von BO und externen Akteuren:** Allgemein sollten externe Akteure stärker in den BO-Prozess einbezogen werden, um Schüler und Schülerinnen einen konkreteren praktischen Bezug aufzuzeigen und diese zu unterstützen.
- **Zentrales Beratungs- und Koordinierungsbüro zur kommunalen Organisation der Angebote der BO und als Ansprechpartner für Eltern:** Um eine verbesserte Elterneinbindung in Projekte der BO zu erreichen, gilt es diese Projekte besser gegenüber der Zielgruppe Eltern zu kommunizieren. Hierfür sollten Angebote an einer Stelle zentral gesammelt und koordiniert werden.
- **Stärkung der Kommunikation und des Austauschs zwischen Schule, Eltern, Betrieb und Berufsschule:** Mit dem Ziel, Ausbildungsabbrüche zu vermeiden, gilt es auch Betriebe für elterliche Aufgaben zu sensibilisieren. Hierfür sollte die Kommunikation zwischen Betrieb, Berufsschule und Eltern verstärkt und institutionalisiert werden.
- **Stärkung der Beratungskompetenz der Lehrkräfte in Fragen der BO:** Um Beratungskompetenzen in Sachen Berufsorientierung zu stärken, sollten mehr entsprechende Weiterbildungen und mehr Praktika für Lehrkräfte in Betrieben durchgeführt werden. Dies gilt insbesondere für das Gymnasium, da hier oftmals noch Vorbehalte gegen der BO bestehen.